

Jeżeli to kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gelaptes Ra-...  
30 Kop. und auf der 6-gelap-  
ten Seiten 20 Kop. — In-  
land 70 Pfennig, Ausland  
80 Kop. pro Vierteljahr über  
den Raum. — Jeżeli to  
werden durch alle Annoncen-  
Bureaus des In- und Aus-  
landes angenommen.

Ercheint wöchentl.  
12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Strasse Nr. 15 (im eigenen Hause).  
Filiale der Expedition in Sobu, Petrikauer-Strasse 146, in der Buchhandlung  
von N. Gorn, Inhaber: J. Winkopf. Telefon 26-57.

Telephon Nr. 271.

10. Jahrgang.

Montag, den (21. November) 4. Dezember 1911.

Abonnements-Exemplar.

## Montag-Morgen-Extra-Ausgabe

### Zirkus A. Devigné

(Largowh Rynek, zwis-  
chen der Geglantans  
und Dzielna-Strasse).

Bestehend aus drei Ab-  
teilungen, unter Beistell-  
ung der ganzen Truppe, des Corps de Ballet und neuer Debütanten.

### Troupe Banolla

Le Dernière Création.  
„Les hommes volants“  
Fliegende Menschen.

Bum Bestände des reichhaltigen Programms gebietet zum 1. Male die große Ballettpantomime in 3 Akten:  
**Ein Duell auf dem Friedhofe** 1. Akt: Grand Bal Masque.  
2. Akt: Duel apres le Bal.



### „Colosseum“ Familien-Varieté und Cabaret

Zachodnia-Strasse Nr. 53 = Täglich Vorstellungen mit abwechslungsreichem Programm. Sonn- und Feiertage von 5 Uhr Nachmittags Vorstellung. (14716)

Heute vormittag um 11 Uhr findet auf dem Platze des dritten Zuges der freiwilligen Feuerwehr, Mikolajewska-Strasse 54 eine **grössere Feuerlöschprobe mit „Lorantina-Schaum“** statt, zu welcher ergebenst einladet

Aktengesellschaft GUSTAV LIST in Moskau. Repräsentant George Süs.

Von der Reife zurück  
**Dr. S. KANTOR**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.  
Krausstrasse Nr. 4.  
Krankensammlungen täglich von 8-2 u. von 5-9 Uhr abends,  
für Damen besonders Wartezimmer. 18575

### Grand Bar Café

Sente Vitt. Kolbau. Prager Ränderwaren

### Parlament.

Reichsduma.

Die zweite Zusätzliche-Interpellation der Rechten. In der Interpellations-Kommission gelangte am 17./30. November die zweite Interpellation der Rechten in Sachen der Ermordung des Anaben Zusätzlichen in Kiew zur Verhandlung.  
Zu Beginn der Sitzung verlas nach der Petersb. Zig. der Berichterstatter S. G. Anz einen vom Abgeordneten P u r i s h i e w i t s h an die in Odesa erscheinende Zeitung Russkaja Reich gerichtete Zuschrift, in welcher dieser Abgeordnete über die Interpellation der Rechten berichtet (die Namen werden aufgezählt), welche gegen die erste Zusätzliche-Interpellation gestimmt hatten. In diesem Brief werden auch die Posten des Fürst Kurakin und Graf W. Borkinski, die sich der Stimme damals enthalten hatten, ins Zeug genommen. Besonders scharf wird aber dem Referenten Luz zugesetzt, dessen Wähler aufgefordert werden, bei der kommenden Duma-Wahl nicht mehr für Herrn Luz zu stimmen.

In eigener Angelegenheit sprach auch Herr P u r i s h i e w i t s h. Der Abgeordnete erklärte, er habe das vorigmal es unterlassen zu beantragen, daß alle in der Ritualmord-Affäre in Weltisch, auf welche sich die Interpellanten das erstmal bezogen hatten, angeklagten Juden im Reichsrat freigesprochen und daß die drei christlichen Zeuginnen wegen falscher Zeugenaussage zur Verbannung nach Sibirien und Zwangsarbeit verurteilt wurden. Dieser Urteilspruch wurde am 18. Januar 1835 von Kaiser Nikolaus I. bestätigt.

In der Begründung wurde u. a. auf das. Privat des Ministers für Geistliche Angelegenheiten und Unterricht vom 8. März 1817 hingewiesen, in welchem der Legende von den Ritualmorden ein Ende gemacht und vorgeschrieben wird, nie mehr auf angebliche Ritualmorde zurückzukommen und nur Mord als solche zu behandeln. In der Weltisch-Affäre wurde der bez. Allerhöchste Befehl an den Generalgouverneur verhängt.

Zur Beratung der Interpellation übergehend, beantwortete der Referent S. G. Luz die Annahme derselben aus formellen Gründen. Obgleich die Interpellanten keine Beweise für ihre Behauptungen, die Polizei hätte ohne Wissen der Untersuchungsbehörde Verhaftungen vorgenommen und Erkenntlichkeiten zugänglich gewesen, beigebracht haben, so können diese Verhaftungen doch Anlaß für eine Interpellation des Ministers des Innern bieten, um in die Angelegenheit Licht zu bringen.

Die l. b. Abgeordneten A b s h e m o w und K e l e n o w wiesen darauf hin, daß der Vorgesetzte das Recht der Verhaftungen aufstehe, wobei

se natürlich verpflichtet ist, sofort der Untersuchungsbehörde davon Mitteilung zu machen. Die Interpellanten hätten aber diese Seite der Frage gar nicht berührt.

Der Abg. G e r a s s i m o w (R.-D.) zitiert Stellen aus der Nowoje Wremja und der Reichs-Zeitung und vergleicht sie mit den Zitaten der Interpellanten, wobei es sich herausstellt, daß aus einzelnen Sätzen nur das den Rechten Nötige herausgegriffen wurde.

Die Interpellation, die der Abgeordnete S a m y l o w s k i begründete, wurde mit 18 gegen 9 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung (der Pole Jaronski) a n g e n o m m e n. In der Majorität befanden sich die Oktobristen, Rechts-  
oktobristen, Nationalisten und die Rechten.

Von der Unterrichts-Kommission. Am 17./30. November wurde die Beratung des Projekts über die Privatschulen und -kurse abgeschlossen. Der Linksoktobrist Leonow hatte ein Amendement eingebracht, demzufolge das Recht auf einmalige Subsidien seitens des Fiskus auch solchen Privatschulen, -kursen und -klassen genießen, in welchen die Unterrichtssprache nicht die russische ist. Dieses Amendement wurde jedoch gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt. Der beziehungsweise Paragraph wurde in der Regierungsvorlesung belassen.

### Zum Konflikt mit Persien.

Die von uns gemeldete Ablehnung des russischen Ultimatus durch das persische Parlament hat die russische Regierung zu einem Schritt veranlaßt, der für die Zukunft Persiens von entscheidender Bedeutung werden kann.

Petersburg, 2. Dezember.

Nachdem das persische Ministerium der russischen Gesandtschaft in Teheran mitgeteilt hat, daß das Medschlis die russischen Forderungen abgelehnt habe, hat die russische Regierung angeordnet, daß die russischen Truppen sofort ins Innere Persiens weiterzumarschieren haben. Die in Reichs-Zeitung zusammengegangene Truppenabteilung erhielt Befehl, auf Teheran vorzurücken. Das russische Auswärtige Amt bereitet ein Kommaniqués über die Vorgänge in Persien vor. Die Schuld an der Ablehnung des russischen Ultimatus schreibt das hiesige Auswärtige Amt der Kopslosigkeit des persischen Kabinetts zu.

Teheran, 2. Dezember.

250 russische Soldaten sind in Kaswin eingetroffen.

Die Stadt Meshk, von der aus der Marsch nach Teheran angetreten werden soll, liegt unfern des persischen Hafensortes Enseli am Kaspiischen Meer. Die persische Hauptstadt ist von hier aus etwa 400 Meilen entfernt. Sollte es sich bestätigen, daß russische Truppen bereits in Kaswin, daß an der Straße Meshk-Teheran liegt, angekommen sind, so würden diese nur noch 150 Meilen von der persischen Hauptstadt entfernt sein.

Rücktritt Wusuh ed Dauleh.

Teheran, 2. Dezember.

Das Parlament verhandelte in öffentlicher Sitzung über die russische Forderungen. Das anwesende Ministerkabinet erklärte durch den Minister des Äußeren Wusuh ed Dauleh, es habe alles getan, um die Angelegenheit regeln-

wie beizulegen, doch seien seine Bemühungen erfolglos gewesen. Schließlich sei die Majorität des Kabinetts zugunsten der Zukunft Persiens zu dem Entschluß gekommen, die Forderungen Russlands anzunehmen. Hierauf traten die Demokraten und Liberalen für die Abweisung „ultramoderner“ Forderungen Russlands ein. Schuster sei persischer Beamter und die Unabhängigkeit Persiens erlaube nicht, daß auf Wunsch einer dritten Macht ein bewährter Beamter entlassen werde. Ferner könne eine Kontrolle Persiens durch England und Russland nicht zugelassen werden. Persien müsse sich diejenigen Leute aussuchen können, die ihm und nicht den Nachbarmächten pasten. Schließlich wurde der Antrag angenommen, die russischen Forderungen gänzlich abzulehnen. Infolgedessen ist der Minister des Äußeren Wusuh ed Dauleh zurückgetreten. Persien wird nun die weiteren russischen Maßnahmen abwarten.

Gegen Mittag wurde auf den festlichen Großwehr des Gefchahs Muschir es Saltaneh ein Attentat versucht. Muschir es Saltaneh entkam unverwundet, sein neben ihm im Wagen sitzender Welter wurde getötet.

Der frühere Gouverneur von Fars Ma ed Dauleh, der heute früh beim Verlassen seines Hauses ermordet wurde, stand im Verdacht, mit dem Sepahdar im geheimen Einverständnis zu sein, um die Rückkehr des festlichen Gefchahs zu ermöglichen. Der Mord wurde heute vormittag um 10 Uhr durch 3 Männer verübt, die mehrere Schüsse auf ihn abgaben.

Fabrik, 3. Dezember. (P. L.-A.) Schiffschah-Dauleh trifft trotz der wiederholten Aufforderungen des Endhumsens noch immer keine Anstalten, um gegen Fäbris vorzugehen. Er stellt als Bedingung die vorherige Entwaffnung der Fäbris.

Fabrik, 3. Dezember. (P. L.-A.) In den Wochen werden die Perser ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zum Kampf gegen die Fremdstämmigen aufgefordert. Dank den russischen Partouillen, die die Stadt durchstreifen, verließ der Tag ruhig. Man beachtet, die Magazine zu schließen. Die Flakette wird von 100 Gendarmen bewacht. An die Bevölkerung wurden Gewehre verteilt.

Berlin, 3. Dezember. (P. L.-A.) Die „Nochd. Allg. Zig.“, die die persische Frage bespricht, schreibt: Wo jetzt schließlich, hat die Deputation einiger Provinzen Persiens durch Russland noch immer nicht dazu beitragen können, die durch die inneren Wirren im Lande eingetretene Anarchie zu bannen, während es für Deutschland von größter Wichtigkeit ist, daß die Ruhe und Ordnung in Persien so bald als möglich wieder hergestellt werden.

London, 3. Dezember. (P. L.-A.) Das Bureau Reuters meldet aus Teheran, daß Schuster in einer Unterredung mit dem Korrespondenten gesagt hat, die Erklärungen Grefz, er, Schuster, verwehrt den Engländern den Eintritt in persische Dienste, nicht vollständig den Tatsachen entsprechen und daß er bereits einige englische Unterthanen wie auch zwei Belgier gefunden habe, die er dank ihrer Kenntnis der Buchführung sowie der persischen Sprache und Sitten bereits angestellt habe. Sollten sich russische Unterthanen finden, die über obige Kenntnisse verfügen, so würde er nicht erzwungen, auch diese in seine Dienste zu nehmen.

### Die Schließung der Dardanellen.

Bisher hatte man angenommen — und nach allen vorliegenden Nachrichten auch annehmen müssen —, daß die Mächte sich einer Blockade der Dardanellen, wie sie von italienischer Seite ins Auge gefaßt schien, widersetzen würden. Desterreich-Ungarn und Russland sollten sich auf diesen Standpunkt gestellt haben, Frankreich hatte sich, einer Petersburger Meldung des „Temp“ zufolge, dem russischen Protest gegen die Blockade angeschlossen, und auch von England wurde das gleiche berichtet. Nur über die Auffassung der deutschen Regierung verlaute es weder offiziell noch offiziös etwas Näheres. Jetzt wird plötzlich durch das offiziöse Wiener Telegraphenbureau eine Nachricht verbreitet, welche entweder darthut, daß die bisherigen Meldungen irrtümlich waren, oder beweist, daß die Mächte anderer Ansicht geworden sind.

Konstantinopel, 2. Dezember.

In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, man könne auf Grund des Gedankenanstausches zwischen den Mächten annehmen, daß die beiden kriegführenden Parteien kraft der Londoner Konvention von 1871 die Aktionsfreiheit in den

Dardanellen in Bezug auf Angriff, Verteidigung und Blockade erhalten, und zwar unter der Bedingung, daß die internationale Schifffahrt nicht darunter leide.

Diese Meldung ist zunächst nicht ganz verständlich. Eine wirkliche Blockade oder eine wirkliche Blockade der Dardanellen wird natürlich nie durchgeführt werden können, ohne daß „die internationale Schifffahrt darunter leidet.“ Immerhin scheint es, daß die Signatarmächte des Londoner Vertrages von 1871 bereit sind, diesem Vertrage seit eine einigermaßen weitgehende Auslegung zu geben. Gleichzeitig kommt aus Konstantinopel die Meldung, daß die Worte — offenbar von diesen neuen Dispositionen der Mächte Gebrauch machend — die Dardanellen ihrerseits zu schließen beginne.

Konstantinopel, 2. Dezember. Eine weitere Phase der Dardanellenfrage dürfte durch eine heute beschlossene Note der Porte an die Signatarmächte der Londoner Konvention von 1871 beginnen. Die Note teilt mit, daß die Türkei angesichts des andauernden aggressiven Vorgehens Italiens gegen die Küste des Roten Meeres, das sich auch auf andere türkische Küsten ausbreiten könne, nicht auf den gründlichen Schutz der Dardanellen verzichten dürfe und sich gezwungen sehen werde, die Mächte zu schließen. Diese Schließung der Dardanellen wird seit gestern vorbereitet. Schon gestern bestaunete, man werde alte Schiffe im Fahrwasser der Dardanellen versenken; heute ist diese Maßnahme nun definitiv beschlossen worden, und einige alte Schiffe sind bereits aus der Kumpfkammer im Goldenen Horn nach dem Hafen außerhalb des Bracks geschafft worden, um nach den Dardanellen geschleppt zu werden. Darunter sind alte Stacks, die selbst dem bekannten Karl Gan als altes Eisen zu schlecht waren. Die Maschinen und wertvolleren Metallteile sind schon lange entfernt. Eine Front des Schiffes wird, daß die Türkei mit ihren „berühmten“ alten Kriegsschiffen, an denen sie reichlich als fast alle Staaten ist, nun noch einmal das Land vertritt. Die Schiffe sollen versenkt und zur Bewahrung von Mienen brennt werden. Dadurch hofft man auch an den Stellen des Dardanellen, an denen sonst das Minelegen unmöglich wäre, die Durchfahrt zu schließen.

Besonders auch das Legen von Seeminen wurde bisher auf Grund des Vertrages von 1871 als unstatthaft angesehen, und der russische Votschaffer sollte am 27. November der türkischen Regierung eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung abgegeben haben. Sollten die Konstantinopeler Meldungen zutreffend sein, was uns einwilligen noch nicht sicher scheint, so würde das nicht nur eine Verletzung der internationalen Schifffahrt, sondern ihre völlige Einstellung bedeuten.

### Zum Rücktritt des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs.

Wien, 2. Dezember.

Die Blätter haben in der Besprechung des Rücktritts des Chefs des Generalstabes unter Betonung seiner außerordentlichen Verdienste um die Ausgestaltung der Wehrmacht hervor, daß Feldr. Conrad von Höbenдорf schon früher seine Demission überreicht habe, weil er mit dem zum Ausbau der Wehrmacht ausgearbeiteten Plan nicht einverstanden gewesen sei und die für diesen Zweck in Aussicht genommenen Mittel für zu gering gehalten habe. Für seine neuerliche Demission sei auch der Umstand maßgebend gewesen, daß der Termin für die Befehlsübernahme der neuen Wehrvorlagen durch die parlamentarischen Schwierigkeiten beider Reichshälften hinausgeschoben worden sei. Einige Blätter weisen darauf hin, daß zwischen dem Minister des Äußeren und dem Chef des Generalstabes seit längerer Zeit in der Natur der beiderseitigen Ressorts begründete Meinungsverschiedenheiten bestanden und sich in der letzten Zeit verschärft hätten. Sämtliche Blätter konstatieren, daß der zurückgetretene Generalstabschef sich des vollen Vertrauens des Kaisers sowie des zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls stehenden Thronfolgers erfreut.

### Ein Mord in der Fremden-Niederlassung von Schanghai.

Schanghai, 2. Dezember.

Großes Aufsehen hat heute hier die Ermordung eines eingeborenen Agenten einer ausländischen Firma hervorgerufen, der soeben aus Hansau zurückgekehrt war. Der Mord wurde an

der Bandungsstelle einer Dampfschiffahrt-Gesellschaft innerhalb der Fremdenüberlassung verbleibt. Die Aufständischen erklären, der Agent sei an dem Verkauf von Waffen an die Kaiserlichen beteiligt gewesen. Der Mörder entkam, indem er die Verfolger mit dem Revolver bedrohte.

**Totio, 2. Dezember.**

Nach einem amtlichen telegraphischen Bericht hat in der südlichen Mandchurie ein Befehl stattgefunden, in welchem die Aufständischen die Kaiserlichen besetzt haben. Die Kaiserlichen verloren mehrere Tote; ihr Führer wurde gefangen genommen und enthauptet.

**Wien, 2. Dezember.**

Der Kommandant des in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Kreuzers „Kaiser Franz Joseph I.“ ist ermächtigt worden, zur Verstärkung der österreichischen Gesandtschaftsschutzwache in Peking hundert Mann zu landen, falls das vom Gesandten gewünscht werden sollte.

**Chronik u. Lokales.**

**Zur geschäftlichen Lage in Lodz.**

Die große Anzahl von Zahlungs-einstellungen bedeutender und mittlerer Firmen im Kaiserreich verfestigt unsere Lodzer Geschäftswelt in einen panikartigen Schrecken, wodurch viele Fabrikanten in eine ratlose Lage geraten sind und gegenwärtig überhaupt nicht wissen, ob sie unter den obwaltenden Umständen ihre Unternehmen fortsetzen oder liquidieren sollen, denn die Aussichten auf eine baldige Besserung der Situation sind auf ein Minimum gesunken. Durch die Teufelhaftigkeit der allgemeinen geschäftlichen Conjunktur wurden die Fabrikanten und Kaufleute von einer gewissen Paralyse ergriffen, wodurch sich die Situation hier am Plage noch kritischer gestaltet und auf alle Gewerbetreibenden und die übrigen Branchen eine nachteilige Wirkung ausübt. Die Geschäftslage in der Baumwollwarenbranche war bisher eine verhältnismäßig sehr gute.

Die Baumwolle schreitet in der Lodzer Industrie bekanntlich an der Spitze einher und so lange in der Branche ein flotter Geschäftsgang zu verzeichnen ist, merkt man im Allgemeinen nichts von einer schlechten Konjunktur, die in anderen Branchen sich bereits veripfären läßt. Nun ist aber auch in der Baumwollwaren-Industrie ein Umschlag eingetreten, welcher durch folgende Ursache herbeigeführt wurde. Einerseits wurde durch die Misere im centralen Rußland und Sibiren die Kaufkraft der Konsumenten vollständig lahmgelegt und andererseits hat die rückgängige Tendenz auf dem Baumwollmarkt den Großhändler die Kaufkraft genommen, diese haben infolge der schwankenden Notierungen der Baumwollpreise eine abwartende Haltung angenommen, in der Voraussetzung, daß bei der herrschenden Situation die Preise eine weitere Reduktion erfahren werden.

Was nun die Wolllwarenbranche betrifft, so rekrutiert sich ein großer Teil der Kundenschaft aus Konfektionären, welche billige, fertige Kleider auf den Markt bringen. Infolge der anormalen Witterung haben die Konfektionäre gar keinen Absatz gehabt und sehen sich infolge dessen gezwungen, die Zahlungen einzustellen, sie haben auf diese Weise den Fabrikanten große materielle Verluste bereitet und sind als Abnehmer von der Bildfläche verschwunden. Die besser situierten, kapitalkräftigen Konfektionäre suchen die

Situation nun insofern auszunutzen, als sie bei ihrem Einkauf infolge des großen Angebots die Preise drücken. Die Fabrikanten, welche einen Teil ihrer Kundenschaft eingebüßt haben, willigen nolens volens in die Schleuderpreise ein, um nur die Produktion an den Mann zu bringen.

Befriedigend funktionieren nur diejenigen Fabrikanten, welche eine bessere, moderne Waare erzeugen und ohne auf die Konkurrenz zu achten, auf Preise halten. Nicht durch großen Umsatz wollen sie verdienen, sondern durch gebiegene, exakte Ausführung der Waare, bei Aufrechterhaltung solider geschäftlicher Usancen.

Infolge der schwachen Tendenz auf dem böhmischen Wollmarkt haben sich unsere einheimischen Kammaruspinner veranlaßt, den Preis für ihre Gespinnte (Kammgarn und Cheviot) um 5 pCt. zu ermäßigen. Bekanntlich standen die Preise für diese Wollgarnen in keinem Verhältnis zu den ausländischen Notierungen, weshalb in letzter Zeit viel ausländische Garne nach Lodz geteufert wurden. Die den hiesigen Spinneuren entstandene Konkurrenz im Zusammenhang mit der allgemeinen Stagnation in der Lodzer Geschäftswelt hat ein Zusammengehen der einheimischen Kammaruspinnerien zur Folge gehabt und die Maßnahme bewirkt, daß keine ausländische Konkurrenz auf den hiesigen Markt zugelassen werden soll, selbst wenn auch fernerhin noch eine weitere Preisermäßigung eingebracht werden müßte.

**Das Bestempeln der Postkarten.**

Eine Postkarte kommt an. Seitdem die Ansichtspostkarte sich die Welt erobert und im Verkehr wohl die erste Stelle einnimmt, sind die Karten meist Ansichtspostkarten. Eine Landschaft, ein Kunstwerk, oder ein scherzhaftes Bild schmückt die Korrespondenz des Kartenlesers. Die scherzhaften Bilder sind freilich oft in einer geradezu schauerhaften Ausführung, aber man legt sich darüber gern hinweg, denn die Tatsache an sich, daß Jemand sich einer illustrierten Karte bedient, um uns eine Mitteilung zu machen, beweist, daß die betreffende Person unserer gedacht, sich mit uns beschäftigt hat, den Wunsch hegt, uns zu erfreuen, vielleicht gar, unseren Geschmack zu treffen.

So hat denn die illustrierte Postkarte fast ganz der gewöhnlichen Postkarte den Rang abgelaufen und sogar geschäftliche Mitteilungen werden durch sie gemacht.

Da das Bild, die Illustration, aber den Raum bedeutend einengt, ist man auf die gewöhnlich sehr dankbar anzuerkennende Idee gekommen, die Hälfte der Adressseite auch für die Korrespondenz freizugeben.

Da führt aber der eifrige Postbeamte mit seinem Poststempel darüber und dort, wo der Absender die herzlichsten Grüße hingeschrieben, oder noch schönere Dinge, da prangt der große schwarze Klee des Poststempels und vergeblich müht sich der Empfänger, zu erraten, was eigentlich an dieser Stelle geschrieben gewesen!

Eigentümlich ist es, daß bei uns in Lodz zum Teil gerade der Lodzer Empfangsstempel auf die christliche Korrespondenz fällt.

Es wäre doch wohl angebracht, daß die Herren Postbeamten beim Abstempen der Postkarten ein wenig mehr Obacht geben.

**Bildungszensus der Polizei.** Als in der Finanz-Kommission des Reichsrats über den Gesetzentwurf betreffs Schaffung einer Stadtpolizeimannschaft in Wala verhandelt wurde, warb

auch vom Bildungszensus und vom moralischen Niveau der Polizeibeamten gesprochen. Die Reichsduma hatte die Bedingung gestellt, daß die Beamten, die nicht weniger als 1800 Rubl. jährlich erhalten, mindestens eine Mittelschule absolviert haben müssen. Die Finanz-Kommission erklärte diese Bedingung für unannehmbar, da die Erfahrung gelehrt habe, daß die Sachkenntnis der Beamten von ihren Schulkenntnissen ebensowenig wie ihr moralisches Niveau abhängig seien. Es seien vielmehr die Beamten ohne Bildung, die sich herangebildet haben, als Sachleute und moralisch besser gewesen als die Beamten mit höherem Bildungszensus. Die Kommission stieß die Bedingung des Bildungszensus.

**Not an Ärzten und Agronomen.** Das Unterrichtsministerium hat dem Ministerat die Absichten der interministeriellen Konferenz zur Begutachtung neuer Hochschulkurricula anzufragen lassen. Diese Konferenz hat interessante Feststellungen darüber gemacht, an welchen akademischen Berufen im Staats- und Kommunaldienst Mangel herrscht. Vor allem herrscht Ärztemangel. Während auf einen Arzt in England 1400, in der Schweiz 1640, in Deutschland 2000 und in Frankreich 2150 Personen entfallen, kommen in Rußland auf einen Arzt 8250 Personen. Abgerechnet die Militär- und Marineärzte, gab es am 1. Oktober 1910 im Reich 19.181 ärztliche Posten, während die Zahl aller Ärzte, auch der in anderen Berufen tätigen, 20.468 betrug. Von den ärztlichen Posten waren 878 unbesetzt. Täglich absolvierten etwa 1000 Personen die medizinischen Fakultäten und sterben etwa 400 Ärzte, so daß etwa 600 Ärzte zur Gesamtzahl der Ärzte hinzukommen. Der Bevölkerungszuwachs aber beträgt jährlich 1,5 Millionen. Die Konferenz hält daher eine Vermehrung der medizinischen Fakultäten an erster Stelle erforderlich. Dann ist eine Vergrößerung der Zahl der Personen mit landwirtschaftlicher Hochschulbildung notwendig. Die 4 landwirtschaftlichen Hochschulen haben 1901 nur 155 Agronomen hervorgebracht. In den nächsten Jahren werden im Europäischen Rußland mindestens 2500 Agronomen nötig sein. Was die technischen Berufe anbetrifft, so genügt der Zuwachs an akademisch-gebildeten Technikern vollkommen der Nachfrage. Die konkreten Vorschläge der Konferenz betreffen die Gründung eines landwirtschaftlichen Instituts in Wosness, eines Berginstituts in Jekaterinburg, einer medizinischen Fakultät in Pskow a. D. und einer physikalisch-mathematischen in Tiflis, ferner die Erweiterung eines landwirtschaftlichen und Veterinär-Instituts in Wessibirien, eines landwirtschaftlichen Polytechnikums in Samara und eines Landwirtschafts- und Forstinstituts in Perm oder Jekaterinburg.

**Zum Wohnrecht der Juden.** Der Dumaabgeordnete Maslennikow wandte sich an den Ministerpräsidenten Kozlow um Aufklärung über die Ausweisung des jüdischen Rechtsanwaltsgehilfen Rajalowitz und des jüdischen Ingenieurs Rabinowitz aus Astrachan, wo sie in geschäftlichen Angelegenheiten eingetroffen waren. Die Ausweisung war binnen 24 Stunden erfolgt, obwohl beide Genannten ihre Hochschuldiplome vorweisen, die ihnen laut Gesetz die Freizügigkeit im ganzen Reich gewähren. Der Ministerpräsident erklärte das Verhalten des Astrachanigen Gouverneurs für ungesetzlich, rief aber dem Abgeordneten, sich in der vor das Ministerium des Innern kompetierenden Sache an A. A. Matarow zu wenden. Dieser teilte Maslennikow mit, daß der Gouverneur von Astrachan bereits über den Fall befragt, seine Antwort für ungenügend erklärt und er auf ein

geordnetes Eingehen des Befehls aufmerksam gemacht worden sei.

**Neurolog.** Aus Berlin traf die Nachricht ein, daß bald selbst am vornamebenen Sonnabend der Prof. Dr. und langjährige Hauptkassierer der Lodzer Filiale des Bankhauses Wilhelm Landau, Herr Michael Lichtenfeld, im Alter von 64 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene war in Lublin geboren, wo er in dem allgemein geschätzten Hause seiner achtbaren Eltern die Erziehung genoss, um sich darauf dem Kaufmannsstande zu widmen, fast dreißig Jahre hindurch war er in Lodz als Kassierer und Mitglied des Direktoriums des Bankhauses Wilhelm Landau tätig. Sein ihm angeborenes bescheidenes Wesen, vereint mit Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit, verschafften ihm nicht nur bei den zahllosen Angestellten der Bank, sondern auch bei allen denen, mit welchen er im Verkehr stand, allgütige Sympathie und Verehrung. Als besonders zu schätzender Charakterzug des Verstorbenen ist seine stille erprießliche Arbeit, ohne mit ihr glänzen zu wollen, hervorzuheben. Er starb an den Folgen einer Operation, der er sich infolge eines Blasenleidens unterziehen mußte. Sein Ableben wird in der Lodzer Geschäftswelt allgemein betrauert. Sein Andenken wird in Ehren erhalten bleiben. Er ruhe in Frieden! Die Beerdigung der sterblichen Hülle wird in Warschau erfolgen.

**Der hl. Barbara** ist der 4. Dezember geweiht, welcher Tag in vielen Gegenden als Festtag begangen wird, da die hl. Barbara als Schutzpatronin der Artillerie, der Bergleute, sowie als Patronin des Feuers und als Schützerin in Gewitterstürmen große Verehrung genießt. Als 20-jähriges Mädchen erlitt sie bei Gelegenheit der römischen Christenverfolgung den Märtyrertod, indem ihr eigener Vater ihr auf der Nuchtrücken die Haare abschlug. Kurz darauf, so erzählt die fromme Legende, traf den grausamen Vater ein Blitzschlag und die Märtyrerin wurde von da an als Gewitterheilige verehrt.

**Ein geheimnisvoller Schuß.** Am Sonnabend, gegen 12 Uhr nachts, kam in die Bierhalle von Roman Siny an der Passage Schulz Nr. 77 der Revieraufseher des 4. Polizeibezirks Stanislaw Wolski, wo er u. a. auch den Agenten der Geheimpolizei E. A. sowie einige Unterführer der hier garnisonierenden Schützen-Regimenter antraf. Nach einem Aufenthalt von ca. einer halben Stunde verließ Wolski wiederum die Bierhalle, um sich nach Hause zu begeben. Er hatte jedoch kaum einige Schritte zurückgelegt, als plötzlich ein Schuß fiel und Wolski, von einer Kugel durch die Brust getroffen, blutüberströmt zusammenbrach. Der verwundete Revieraufseher wurde nach der Kaugel des 4. Schützen-Regiments gebracht, wohin unverzüglich die Unfallstation alarmiert wurde, deren Arzt ihm auch die erste Hilfe erteilte. Da der Zustand des W. jedoch als äußerst gefährlich anerkannt wurde, mußte er nach erweiterter Hilfe mittels Rettungswagen nach dem Hospital des roten Kreuzes gebracht werden, wo er gegenwärtig mit dem Tode ringt. Des schwerverwundeten W. konnte nur ausgesagt, daß er in dem Moment, als der Schuß fiel, keinen einzigen Individuum, sondern nur mehrere Mitarbeiter in seiner Nähe sah. Durch die sofort eingeleitete Unterjagung konnte bisher festgestellt werden, daß der Revieraufseher W. nach Betreten der Bierhalle dem Weizer derselben mit der Annahme eines Protokolls wegen Handel zu unerlaubter Zeit drohte und diesen aufforderte, die Gäste, alles Militärpersonen, zu ersuchen, das Lokal zu verlassen und es zu spielen gewöhnlich sonst im Sommer zu sein pflegen. Sie sehen, es handelt sich also nur um eine Verschlebung von Daten!

Aber die Sittlichkeit von München ist gerettet, und das ist so wichtig und erhehend, daß alle in den Hintergrund tritt. Was schert uns Metrolka, was kümmert uns Tripolis, — — — die Willanyi und die Münchener Polizei sind jetzt bei allen gebildeten Menschen und allen Beheimateten der Welt Trumpf, und ich glaube bestimmt, daß man auf anderen Plätzen schon sehr neugierig ihrer harret, daß sie also kommen, die Schleiter beim Tanzen zu verlernen.

Es ist sicherlich unpassend, nach dieser Tanzgeschichte sich mit einem wirklichen Gotte begnadeten Künstler zu befassen, — aber Meisters Postart wird uns dies verzeihen. Er ist wieder auf der Bühne des Posttheaters erschienen, um hier seinen Piccolomini zu zeigen, das heißt, uns zu ergreifen, zu erschüttern und alle unsere Hoffen und stärksten Gefühle aufzuwühlen. Die alte Schule, mag vielleicht so mancher neomodische Hanswurst sagen und es nicht einmal ahnen, wie so erbärmlich lächerlich er sich macht. Wollte Gott, diese alte Schule Postarts fände Nachahmer und Schüler, und wolle der Himmel, es läme einer, der es dem „Alten“ nachmachen könnte! Ginez, der es vermocht, dem haben sie jetzt in Wien ein Denkmal errichtet, und wahrlich, dieses Denkmal ist eine Ehreung des noch lebenden Künstlers und Meisters, aus dessen Schule Rainz einst hervorgegangen.

Ich könnte ja noch weit mehr und vielleicht auch recht interessante Dinge noch aus dem Fiazachen mitteilen, aber ich glaube, gerade mit diesen zwei merkwürdigen Gegenständen als Endpolen unseres heutigen künstlerischen Lebens so ziemlich Alles gesagt zu haben, was man füglich aus München augenblicklich berichten kann.

Rückwärts mehr. Oscar Keller.

**Münchener Bilderbogen.**

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

In der Geschichte Münchens hat schon einmal eine Tänzerin eine sehr wichtige Rolle gespielt, — die berühmte Lola Montez, die als Geliebte eines Königs vor der Welt des Volkes stehen mußte. Ihre Geschichte ist von einem Münchener Schriftsteller dramatisiert worden, aber höher als alle Werte solcher Literatur steht die historische Wahrheit und Gerechtigkeit, die gerade in diesem Falle das Geschick eines Volkes befehlen. Minister sind gefallen, Minister sind erstanden, ein Thron wankte und schien niederfallen zu wollen, — die schöne Tänzerin aber mußte bei Nacht und Nebel die verantwortliche Hauptrolle verlassen und Abschied nehmen von allem Glanz, den ein geliebter Herr zu ihren Füßen gestreut. Wer denkt heute noch an die Montez? Höchstens erinnert man sich ihrer, wenn just in den Heilungen mal eine Notiz von jener französischen Tänzerin zu lesen ist, die vorzugsweise Thron erschütterte und die dafür jetzt in englischen Provinzialstädten von Studenten angeulkt wird.

Da aber einmal München den Ruhm geniesst, der beste Boden für Tänzerinnen zu sein — ist doch hier auch die Duncan „entdeckt“ worden, stammt doch von hier aus die internationale Berühmtheit der Savaret, die ihren großen Namen doch nur Verdank zu verdanken hat, — so darf man sich nicht wundern, wenn es alle jene Kinder der leichtbeschwingten Muse herzieht, die in sich den Beruf fühlen, von sich reden zu machen. So auch der Fall Willanyi, der aber der Vorzug hat, daß er wahrscheinlich sehr bald politisch benutzet wird.

Die Willanyi, die einmal vor Allen ganz anders heißt, sie nennt sich Mos, ja, meist dieser

nom de guerre sehr schön klingt, war vor etwa zehn Jahren noch Mitglied des Kabarett Salles, das in einem Kellerlokal und dann in anderen nicht minder obskuren Lokalen hauste, und das im Auge stand, gerade nicht zu den allerbesten „Erzeugnissen“ der geduldeten Muse zu zählen. In diesem Salles-Ensemble bellamerte die Willanyi recht und schlecht, oft mehr als recht und versuchte sich als Schauspielerin, ohne dafür irgend welche Gründe angeben zu können, höchstens die, daß sie damit ihr Brot sich verdienen wollte. Wenn nun die Schauspieler bei ihr gerade das ungeeignetste Mittel für den Broderwerb war, war kann ihr dafür ernstlich böse sein? Ledrigens hatte es sie ja selbst sehr bald erkannt, daß sie zwar einen sehr guten Willen besaß, daß jedoch der Wille das Schwächste am Menschen ist, wenn ihm das Können nicht die Balance hält. Das Klingt zwar sehr abgeschmackt, hat aber den Vorteil, wahr zu sein. So zog denn eines Tages die brave Willanyi das Kleid der Schauspielerin aus und wurde durch eine feltame Verküpfung der Begriffe Tänzerin. Sie brachte für diesen neuen Beruf neben böhlgem Talentosigkeit einen sehr gut gebauten Körper mit und ein passabel hübsches Gesichtchen. Die ersten Tanzversuche fielen danach auch recht miserabel aus, doch erinnere mich deutlich ihres Auftretens in einem Variete zweiter Ordnung, wo sie vom Publikum unbarbarisch verachtet wurde, daß sie gar nicht zu Ende tanzen konnte. Aber sie ließ nicht locker. In München hatte sie einen Mann gefunden, der sich ihrer annahm, der ihr Inpreparatio und vielleicht auch ihr Lehrer wurde, — sie begann durch die Welt herumzugiehen und überall sich als allegorische oder ägyptische oder altägyptische Tänzerin zu zeigen, — ich weiß wirklich nicht mehr, was sie war, aber etwas Wilsches war es sicherlich. Ich muß gleich hinzufügen, daß ich an diesen Schwindel keinen Augenblick ernstlich geglaubt habe, aber das ist je Nebenache! Das bühnliche Tanzen war eben Mode und warum sollte die sonst gewiß recht kluge Willanyi diese Mode nicht ausnützen, wobei es natürlich ganz gleich

giltig ist, ob die Klugheit aus ihrem eigenen Köpfschen entsprungen ist oder dem ihres Inpreparatio entstammte. Senng an dem, sie begann altägyptische und altägyptische wie allegorische Beizeffnungen zu tanzen und verdiente damit Geld.

Und nun kommt sie nach Jahren wieder nach München, dem Ausgangspunkt ihrer Karriere, beginnt hier zu tanzen und wird arretiert! Die ungeheure Sittlichkeit der Münchener Polizei hat sich wieder einmal glänzend bewährt, die Willanyi hat gratis eine Bombenreflexe, die ihr nunmehr schwere Tausende eintragen wird, denn alle Welt wird jetzt die „Nacht Tänzerin“ sehen wollen, die den Tanz der sieben Schleier auführt und dabei einen Schleiter nach dem anderen verliert, bis nichts mehr zu verlieren ist, nicht einmal das Schamgefühl.

Die ganze Geschichte wäre wirklich nicht so sonderlich interessant, hätte sie nicht einen politischen Haken: Wie Sie wissen, ist unser Landtag aufgelöst worden und wir stehen vor den Neuwahlen, die allem Aufsehen nach sehr schlimm für das Centrum ausfallen dürften, so hat es wenigstens den Anschein, kein Zweifel, die Geschichte der Willanyi wird jetzt bei den Neuwahlen herhalten müssen, man wird auf beiden Seiten daraus fürchtbar Kapital schlagen und wir werden wieder einen Fall Montez erleben, freilich in anderer Fassung! Vielleicht gerade in verkehrtem Verhältnis, — aber auch so etwas ist manchmal recht schön.

Die tragische Seite des Willanyi-Nachtanzers ist endlich, daß der arme Direktor des „Spielhauses“ in arge Schwelligkeiten geraten ist, man droht ihm mit Entziehung der Concession, man will ihm einen Prozeß wegen Unstuflichkeit machen, es ist vielleicht einmütig. Sie brauchen über dieses Wort nicht zu erschrecken, denn in Wahrheit würde es sich mit diesem Mann nur so verhalten, daß er doch nur eine Frage der Zeit gewesen wäre. Wenn er also jetzt ein bisschen beschleunigt worden ist, so ist das bedauerlich für die armen Mitglieder seines Theaterchans, die jetzt schon im Winter dort sind, ma Schau-

schließen. Diese Aufforderung soll unter den größten Anstrengungen hervorgerufen haben, doch fügten sie sich dem Unvernünftigen und betraten mit M. gleichzeitig die Straße. Wer den Schuss abgefeuert hat, wird durch die seitens der Militär- und Polizeibehörden eingeleitete Untersuchung bald festgestellt werden.

**Apothekerwesen.** Das Gesetzprojekt über einige Änderungen der für die Eröffnung von Apotheken geltenden Bestimmungen ist in der Kommission zur Vorprüfung von Gesetzprojekten in ihrer Sitzung vom 17./30. November in der Duma-Ausführung ohne Änderungen vom Reichsrat angenommen worden, wobei die Kommission es allerdings für wünschenswert erachtet hat, das Projekt durch einen besonderen vierten Punkt zu ergänzen, demzufolge es verboten sein soll, die von den Landeshaupt- und Städten eröffneten Apotheken zu verkaufen, zu verpfänden oder zu verpachten.

**Messerstechereien.** Vor dem Hause Brzezinskastrasse Nr. 67 wurde gestern nachmittag ein unbekannter, ca. 40 Jahre alter Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Es wurde sofort die Unfallstation alarmiert, deren Arzt konstatierte, daß der Unbekannte durch einen Messerstich erheblich verwundet worden war, so daß er nach Anlegung eines Verbandes mittels Rettungswagen nach dem Pohnanski-Hospital gebracht werden mußte. Der Name des Verwundeten, der fast halbnackt war, konnte, da keinerlei Legitimationspapiere bei ihm vorgefunden wurden, bisher noch nicht festgestellt werden. Eine strenge Untersuchung zwecks Aufklärung der Messerthaten ist im Gange.

An der Neuen Barzewskastrasse, vor dem Hause Nr. 54, überfielen einige Individuen den vorübergehenden Karl Schimoch und brachten ihm durch Messerstiche einige Wunden am Kopfe zu. Der von dem Überfall in Kenntnis gesetzte Polizist gelang es, zwei der Individuen festzunehmen und im Polizeiarrestlokal zu internieren, wo sie sich als die bekannten Messerhelden Leon Wiesner und Franz Josef Kaszowski entpuppten. Dem Verwundeten Sch. erteilte ein Arzt der Unfallstation die erste Hilfe.

**Schlägerei.** Während einer am Sonntagabend an der Ecke der Alexandrowka- und Pstusikstrasse zwischen den Arbeitern Roman Wiesner und Wacław Boncki ausgebrochenen Prügelei zog letzterer plötzlich ein Messer und brachte damit dem Vielmut drei erhebliche Stichwunden in die Hand bei, woraus er die Flucht ergriff. Ein Arzt der Unfallstation erteilte dem Verwundeten die erste Hilfe, worauf er mittels Rettungswagen

nach seiner Wohnung gebracht wurde. Nach dem Boncki wird seitens der Polizei auf das eifrigste gefahndet.

**Wittibacher Tod.** In ihrer Wohnung im Hause Mischstrasse Nr. 58 verstarb gestern plötzlich eine gewisse Juliana Kunkel. Die Ursache des Todes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Die Folgen eines Raufes.** Neben aus traurigen Folgen zog in der Nacht von Sonntagabend zu Sonntag der allzureiche Genuß von Alkohol, dem sich die im Hause Klinkstrasse Nr. 4 wohnhaften Eheleute Johann und Martha Schulz hingaben, nach sich. Ueber diesen Vorfall erfahren wir nachfolgendes: Die Eheleute Schulz veranstalteten am Sonntagabend ein Festgelage, das bis spät in die Nacht währte. Als nun die Gäste bereits gegangen waren, entstand zwischen den stark angeheiterten Eheleuten aus irgend einer Ursache ein Streit, der bald darauf in eine Prügelei ausartete. Um sich nun vor den Schlägen ihres Mannes zu retten, flüchtete Martha Schulz auf den Balkon. Der besinnungslos betrunkene und wutstürmende Mann folgte seiner Frau jedoch auch hierher und machte den Versuch, die Frau über das Balkongeländer hinweg auf die Straße zu werfen. Während des sich hierbei entspinnenden Kampfes verloren plötzlich beide Ehegatten das Gleichgewicht und stürzten kopfüber auf das Straßengestühl herab, wobei Johann Schulz einen Bruch des rechten Hüftknochens sowie eine Gehirnerschütterung davontrug, während seine Frau zum Glück nur mit einigen leichten Verletzungen davonkam. Es wurde sofort die Unfallstation alarmiert, deren Arzt den Verwundeten die erste Hilfe erteilte, worauf Johann Schulz mittels Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht wurde.

**Erkrankungen.** Am gestrigen Tage erkrankten auf der Straße plötzlich nachfolgende Personen: Vor dem Hause Czeglinastrasse Nr. 5 eine gewisse Francisca Kubicka, 50 Jahre alt, vor dem Hause Widzewskastrasse Nr. 42 die Dienstmagd Dwojra Mandelbaum, 15 Jahre alt, und an der Benediktstrasse eine gewisse Annette Schulz, 30 Jahre alt. In allen Fällen erteilte den Erkrankten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

**Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen.**

— Von der Alexandrower Schützen-Gilde werden wir ersucht mitzuteilen, daß daselbst am Mittwoch, den 6. d. M., um 8 Uhr nachmittags im eigenen Schützenhause eine

außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder dieser Gilde stattfindet. Da überaus wichtige Besprechungen auf der Tagesordnung stehen, so ist es im eigensten Interesse der Mitglieder geboten, recht pünktlich zu erscheinen.

**Aus der Provinz.**

**Nelee. Gerichtliches.** Im Prozeß gegen die revolutionäre Fraktion der Polnischen sozialdemokratischen Partei, die u. a. auch des Ueberfalls auf den General Stylin, der Ermordung dessen Tochter sowie einer ganzen Reihe von Mordüberfällen auf Kronsbrennweinläden angeklagt war, verurteilte die Gerichtspalate 17 Angeklagte zu Zwangsarbeit auf die Dauer bis zu 4 Jahren, 19 Angeklagte zur Anstalt in Sibirien und fällte gegen die übrigen ein freisprechendes Urteil.

**Telegramme.**

**Pjatigorsk, 3. Dezember. (P. T. A.)** Der Abgeordnete der ersten Reichsduma Nedonosow wurde wegen Ermordung der Frau Shelesnowa in Kislowodsk im Jahre 1904 von der Gerichtspalate zum Verlust einiger Rechte sowie zur Einreihung in die Arrestantenrollen auf die Dauer von 4 Jahren verurteilt.

**Parburg a. d. Elbe, 2. Dezember.** In der Stadtfabrik H. C. Meyer jun., Aktien-Gesellschaft, ist durch ein Feuer die Rohrleitung vernichtet worden. Der Schaden beträgt drei Millionen. Sechshundert Arbeiter sind brotlos.

**Chemnitz, 2. Dezember.** In der Nähe von Chemnitz, im Rabensteiner Walde, fand am sogenannten „Totenstein“ zwischen dem Sohne eines Gutsbesizers und einem Rechtsanwalt aus Hohenstein-Geusitz ein Pistolenduell statt. Der Gutsbesizerssohn wurde durch eine Kugel, die ihn zwischen die Rippen traf, ziemlich schwer verletzt.

**Wien, 3. Dezember. (P. T. A.)** Aus Reichen, die dem Grafen Lehenthal nahesteht, wird mitgeteilt, daß die dem Kaiser vom General von Högendorf in Vorschlag gebrachten militärischen Maßregeln den Minister des Äußeren veranlaßt haben, sein Entlassungsgesuch einzureichen, das jedoch nicht angenommen wurde. Das Resultat hiervon war der erfolgte Rücktritt des Generals v. Högendorf. Aus offiziellen Kreisen wird berichtet, daß prinzipielle Meinungsverschiedenheiten

politischer Natur zwischen dem Grafen Lehenthal und General v. Högendorf nicht bestanden und daß sie nur in Sachen der von General v. Högendorf geforderten Maßnahmen nicht einig waren.

**Wien, 3. Dezember. (P. T. A.)** König Ferdinand von Bulgarien ist gestern abend von hier abgereist.

**Casablanca, 2. Dezember.** Die Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ und des Kanonenbootes „Eber“ haben dem General Moinier und dem spanischen Kommandanten ihren Besuch abgestattet. General Moinier hat den Besuch im deutschen Konsulat erwidert.

**New-York, 2. Dezember.** Nach zuverlässigen Informationen schloß Mexiko mit Japan einen Vertrag, in dem Japan die Konzession zur Ausübung des Fischereirechts innerhalb fünfhundert Meilen an der mexikanischen Küste erhält.

**Eisenbahnkatastrophe.**

**Jelaterinostaw, 3. Dezember. (P. T. A.)** Auf der Station Terey fuhr gestern der Passagierzug Nr. 2 auf einen Güterzug. Der Maschinist des Güterzuges wurde getötet. Beschädigt wurden vier Güterwaggons, der Bagagewagen und beide Lokomotiven.

**Zum italienisch-türkischen Kriege.**

**Tripolis, 3. Dezember. (P. T. A.)** Auf der rechten Flanke der italienischen Front wurde eine Truppenverschiebung vorgenommen, um der Frontlinie ein Vordringen zu gestatten. Von der Artillerie unterstützt, gelang es, die vom Feinde besetzten Positionen zu nehmen. Der Feind zog sich in Unordnung zurück. Die Verluste der Italiener sind 8 Tote und 17 Verwundete. Die Verluste des Feindes sind allem Anscheine nach bedeutend.

**Zur Revolution in China**

**Peking, 3. Dezember. (P. T. A.)** Die Wünsche von der Einnahme der Stadt Hanking durch die Revolutionäre bestärken sich. In Peking brannte das Haus Duanfans nieder, wobei eine wertvolle Sammlung altertümlicher Bronze sowie die reichhaltige Bibliothek vernichtet wurden. In der Provinz Pintschuan schenkt man wegen Nichtauszahlung des Gehalts die aus 4000 Mann bestehende Garnison.

**Briefkasten der Redaktion.**

H. Sch. in Tomaszow. Wir bitten um Angabe Ihrer genauen Adresse. Ihrem Wunsche können wir gern nachkommen.

GROSSE AUSWAHL!

**Geeignete Weihnachtsgeschenke**

**Kleiderstoffe** in Popelins, Popelinettes, Etamine etc. Grösste Auswahl.  
**Kostümstoffe** in und ausländische, in modernst. Dessins.  
**Blusenstoffe** in allen gangb. Qualitäten. Grosser Vorrat in Resten!

**Spezielles Angebot!**  
**Grosser Herrenstoff-Reste**  
Posten zu äusserst billigen Preisen, von Rbl. 4.— bis Rbl. 17.— pro Anzug

Wäsche für Hausmädchen, Schürzen, Shawls, Tücher, Unterröcke in Seide, Alpaca etc., Strümpfe, Gardinen etc. etc.

**E. STEGMANN** Petrikauer Strasse 144

SOLIDE PREISE!!!

**Für die langen Winterabende**

empfehlen wir den geschätzten Kunden und Gönnern neu erschienene Jahrgänge von allerhand in- und ausländischen Zeitschriften und Zeitungen. Ferner besorgen wir auf Bestellung am eiligsten ins Haus allerhand Bücher und Noten, Einbinden derselben und Einrahmen von Bildern in sandereier Ausführung. Große Auswahl von Silberbüchern, Weihnachts- und Neujahrs-Karten.

Troitzki & Kindermann, Groß-Kolportage und Buchhandlung, Bulzanska Nr. 95.

**Kommen Sie**

zu mir und staunen Sie über die preiswerten Damen-Kleiderstoffe die ich unter dem Herstellungspreise zu verkaufen Gelegenheit habe.

**Reste spottbillig!**

Sehr praktische Weihnachts-Geschenke!

**Ottillie Baum,** Andrzejka-Strasse 53

**Lodzer Männer-Gesang-Verein**

Perlikauerstrasse Nr. 243

Donnerstag, den 7. Dezember ac. Einmaliges Konzert veranstaltet von Mitgliedern der rühmlichst bekannten

**Berliner Liedertafel**

unter Leitung ihres Ehrenleiters Herrn Max Wiedemann.

Der Reinertrag ist für heilige Wohltätigkeits-Anstalten bestimmt.

Billets für Jedermann, auch Nichtmitglieder 2, 2.50, 1.50, 1.— Rbl. sind in der Buchhandlung Erdmann, Perlikauerstrasse Nr. 157, zu haben. 1899

**Gänzliche Heilung** der Nierenaugen erzielt jeder durch die Anwendung der amerikanischen Heilnahrungstafel „Corrioids de Keeno“ zum Preise von 60 Kopelen. Das Geld wird retourniert, wenn die Heilung nicht eintritt. Zu verlangen in allen Apotheken, Droghandlungen und Pharmazien. Vertreter für ganz Rußland G. P. Schumann, Lodz, Perlikauerstr. Nr. 89. Telefon 16-20. 720

**Urodonal**

inländ. 2 Rbl. 50 Kop. gegen Arteriosklerose und Rheumatismus zu verlangen in den Apotheken und Droghandlungen. Gegenstand der Apotheke von St. Magarowski und A. Kabera, Warschau, Grodnadz. Nr. 16. Нужны дьяльные и энергичные

**АГЕНТЫ**

для приема подделка и объявления для новой русской ежедневной газеты „Лодзьская Жизнь“ Адв. Петрок, ул. 92-2, от 3 4 ч. попол. Там же нужны корректура, корректор и корректура, также все три издательские работы.

Ein gebrauchtes **Pianino** zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe sub „O. X.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 15660

**Bierhalle**

veränderungslos sofort zu verkaufen. 15612. Perlikauerstr. 42.

**Die Blumengeschäfte von W. SALWA**

empfehlen Blumen und Kränze, sowie jegliche Blumendekorationen in geschmackvoller Ausführung u. zu Konkurrenzpreisen.

Ozielna 4, Tel. 14-99. — Petrikauer 189. Zgierzka 7, Promenade 13 und Glówna 51. 15708

**Dr. L. Klatschkin,**

Syphilitis, venerisch und Hautkrankheiten. Konsultationsstrasse Nr. 11. Sprechstunden von 8—11 mittags u. von 1—8 abends. Damen von 4—6 Uhr.

**Dr. S. KANTOR**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Prokatschka Nr. 4, Telefon 19-41. Sicht- und Röntgenlabor, Endo- und Ophthalmologie (Nieren- und Blasenkrankheiten). Bei Syphilitis (Ehrlich-Data) 608 ohne Verschreibung. Konsultationsplatz Hallg von 8-2 Uhr und von 6-9 Uhr. 15997. Für Damen besondere Wartezimmer.

**Wohnungs-Angebote**

**Eine Remise** ist zu vermieten vom 1. Januar 1912. Passage Schulz 19, D. Wächter. 15743

4 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten per sofort oder vom 1. Januar zu vermieten. Perlikauerstr. Nr. 109, links Diktina. 11. Etage, zu erfahren beim Wächter oder Telefon 16-98. 15747

**Möblierte Zimmer**

mit separatem Eingang und elektrischem Licht zu vermieten. Pstusikstrasse 97. 15898

**Bar Hawelka** Petrikauer-Strasse 42,

empfiehlt für die Wintersaison: 15631

Montag: Wellfleisch, Dienstag: Flaki, Mittwoch: Eisbein, Donnerstag: Flaki, Freitag: Gefüllter Hecht und Kulibiak, Sonnabend: Wellfleisch und Gans in Golée, Sonntag: Flaki.

Am 2. Dezember verschied in Berlin nach kurzem schweren Leiden mein  
langjähriger Procurist, Herr

# Michał Lichtenfeld

im Alter von 64 Jahren.

Ich bedaure aufs tiefste den Verlust dieses treuen Mitarbeiters, der ein  
Menschenalter hindurch im Dienste meiner Firma stand, und werde ihm stets ein  
dankbares, ehrenvolles Andenken bewahren.

**W-m Landau.**

Am 2. Dezember verschied in Berlin der Procurist unseres  
Bankhauses, unser langjähriger Kollege, Herr

# MICHAŁ LICHTENFELD

im Alter von 64 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Friede seiner Asche!

**Die Beamten  
der Firma W<sup>m</sup>. Landau.**